

Unser Tattoo

ISBN 978-3-87173-985-9

Copyright © 2015 by RADIUS-Verlag GmbH Stuttgart
Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art,
auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung
und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art
sind vorbehalten.

Umschlag: André Baumeister

Fotografie auf Seite 110: Hoang Duc Hieu
Auf holz- und säurefreiem Werkdruckpapier gedruckt
Gesamtherstellung: CPI, Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany

Ein unsichtbares Tattoo ist etwas Stilles und Sanftmütiges, das es auch schon immer gab. Alle, die so ein Tattoo tragen, erkennen einander im Vorbeigehen, im Augenblick der Vergebung, in der Verbundenheit den einzelnen Dingen gegenüber und mit allem, was ist – etwa den Vögeln, Delfinen, Eichhörnchen, Blauwalen, kleinen Tieren, Ameisen, Schnecken, Fliegen, dem Unkraut im Rinnstein der Stadt, Kieseln, Menschen, denen man begegnet ist, eben erst, vor Jahren, in einem Traum, und immer schon bei sich selbst.

Ein unsichtbares Tattoo in Gedichtform geht aus von dem, was innerlich betrachtet wird und zu den Formen, den Figuren zurückruft, sodass eine Aufgabe erkennbar wird: nämlich Räume zu öffnen, sie offen zu halten, immer schon, Räume des Friedens und einer Aufmerksamkeit, die die Kinder kommender Generationen mitbedenken, wo etwas ganz Neues entsteht und wo Worte wieder Taten sind.

Wir

Unser Tattoo, das ist
der Schatten vom Rauch
aus dem Schornstein.

Niemand wohnt hier,
außer dem Versuch, das Feuer
nicht erlöschen zu lassen.

Ich lad ein,
aber niemand kommt.
Wir sind schon da

Heimweg

Niemand konnte uns hören. Als wir zum Weltwunder flüchteten, war ich ein Jahr lang ein träumender Igel, traurig auch. Unser liebes Buch würde Erde werden und durch alle Zeiten die Rosensträucher der Welt düngen. So war's schon vor der Flucht, die am Ende nichts als eine Wiederkunft ist. Ja, die Engel trugen uns Kinder, Pferde, blinkende Glühwürmchen, kleine Monster. Sie alle waren lieblich in ihren Augen. Mit dem Spatz vor unserem Zelt träumte ich die Abschiede zusammen. Andersrum wären wir nie mehr aufgewacht, könnten den Salamandern keine Häuser im Weinberg bauen, keine unerhörten Geschichten erzählen vom großen Stein und Strom, der wir sind

Kleine Palme

Erst in meiner flachen Hand schlief die Pantherin ein. Ich versuchte vieles. Immer war sie zu groß. Als sie starb, schien die Sonne in die Höhle. Ich ging ihr bis zum Bauchnabel, und sie bückte sich zu mir runter und lächelte.

Sie strich mir durch die Haare. Das Muster unseres Fells ist ein Geschenk, flüsterten wir uns gegenseitig zu. Ihr linkes Auge zuckte, und auch mir lief eine Träne die Wange runter. Im Tröpfchen spiegelte sich eine kleine Palme, das Kindheitsland am See, unser erster Blick.

Wenn ich eine Faust mache, soll sie Dich bewahren. Unsere Herzen bleiben offen. Und dann sagten wir: Siehst Du, wir passen beide durch das Gitter. Und wir versprachen uns, aufeinander aufzupassen, auf alle Kinder von gestern, heute und morgen, die Tiere, Pflanzen, Zaubernüsse und uns

Walnussbaum

Ohne Wurzel pflanzte ich Dich vor Jahren und außer der Alten lachten alle mich aus. Ich sollte im Herbst an den Knospen reiben und an meinen Fingerspitzen riechen. Der Duft sei ein Beleg, wenn das Lachen verstummt, wird sie Sprosse bilden und schon bald darauf die Zugaben für einen wohltuenden Wallnussbaumblättertée brauen. In der Fäulnis des ersten Sommers entzifferten die Alte und ich erst einmal die Botschaft, auszuhalten. Denn was unsere Herkunft betrifft, besonders der Gerüche beim Wachsen wegen, unterscheiden wir uns nicht. Schließlich rauscht in einer Walnuss genauso der Wind. Im zweiten Jahr dienten ihre Blätterschatten der Amselmutter als Insel. Von dort aus zählte die Dunkelbraune die Wildgänse bei ihrer Heimkehr. Es waren mehr als in den letzten Jahren, und auch sie bereitete sich darauf vor, ihre Kinder willkommen zu heißen. Täglich holte sie sich unter den Ästen die warmen Zärtlichkeiten des Walnussegens ab, bevor es daran ging, ein Nest zu bauen, wie es seit jeher Brauch ist im Paradies für Vögel im Grenzland. Bis heute haben die Amsel, der Walnussbaum und ich eine Vereinbarung, nämlich die Blätter, welche mittags keinen Schatten werfen, sind für die Menschen bestimmt

Fanpost

Danke für den Tau,
guter Panda, und das
Hebräisch, kleiner Buddha,
meinen Lieblingsverein
mit Deinem Namen,
die Schatten, die Konferenz
der Schafe, den rostbraunen
Mantel, die Natur im Teer,
für den nächsten Flamingo,
das Schwert der Lilie,
Sankt Martin, für die,
die kommen, und die,
die waren, für jedes Spiel,
jeden Pass in den Raum,
und nichts geht verloren

Mein Vater, die Pfirsiche

Statt zu trinken, stundenlanges Spielen
unter den Reben, wenn es schneit,
warten auf Luftbläschen im Weinballon.
Deren Schatten ist Gedächtnis. Nur
woran erinnert Ihr Euch noch, und wie?
An unseren Vater, die Pfirsiche, die weiter
um den Baum liegen, als sie fallen können?
Und ja, es ist dauernd anders, junges Licht
fällt wieder. Und die Reifezeit kennt nur noch
Sekunden, mit denen wir vorausgehen

Das Lied von den einfachen Trauben

Brüderchen, heißt es, die Trauben verwahren
nachts die Tränen aus dem Wimpernschoß,
die blauen, weshalb wir niemals Mangel litten.
Weinte ich, etwa als der Hausmeister starb,
unser Kakaohüter, Wüstenfuchs und Flugbereiter,
kam ich zum Stock und pflückte pro Träne eine
und eine auf Vorrat für die, die nach mir kommen.

Und trink ich Wein allein, Schwesterchen,
sing' ich nur das eine Lied. Es handelt
von den einfachen Trauben, denen nichts
passiert, von uns, und niemand sonst ist da,
wo wir noch nie waren, außer Bruchpiloten,
Analphabeten, Sanftmütige, Traurige, wer will.
Es ist einfach, als allererstes möcht' ich einfach sein

Papier

Die Figur steht nicht
von alleine, ein Knick
ist nötig, zwei Arme
und zwei Beine, Herzen
und jener Wind,
der Fragen stellt,
um alles so zu lassen,
wie es ist. Als seien wir
damit gemeint

Bitte an die Homies

Halte Deine Trommel stolz vor dem Bauch.
Sehen wird Dich niemand, hören noch eher die
Maulwürfe und Tauben. Solange Du schlägst bei Gefahr,
kann nichts passieren. Denn das Fell Deiner Trommel
ist weich. Wenn die Sonne versinkt, zeige den Anderen,
wie Du Dich in die Äste legst, die Krone der Kastanie
Deine wird. Es geht bloß darum, Kind der Erde zu sein,
also darum, dass Dich jemand so gesehen hat vor der Fällung,
wegen der Kleebeete. Danach spring in einen See, und
sei sicher, Sonne und Mond fallen niemals mehr herunter